

Landesbibliothek Oldenburg

Digitalisierung von Drucken

Vareler Unterhaltungsblatt. 1850-1859 1854

24.6.1854 (No. 25)

[urn:nbn:de:gbv:45:1-967694](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:gbv:45:1-967694)

B a r e l e r

U n t e r h a l t u n g s b l a t t .

Wochenschrift für gemeinnütziges Interesse.

1854.

— Sonnabend, den 24. Juni. —

№ 25.



Mit dieser Nummer schließt das 2te Quartal des Unterhaltungsblattes. Abonnenten außerhalb des Kirchspiels Barel zahlen vierteljährlich mit Einschluß des Postaufschlags 15 Grote Courant praenumerando. Für nicht mit der Post versandte Exemplare beträgt das Abonnement 12 Grote Cour. vierteljährlich. Jede Großherzogliche Postbehörde nimmt Bestellungen auf das Blatt an.

Tagesgeschichte.

Noch ist Silistria nicht erobert, obgleich Kaiser Nikolaus befohlen: „Ich will keinen Bericht von Verlusten mehr, sondern blos die Siegesnachricht von der Einnahme der Festung!“ und Fürst Paskewitsch täglich sagt: „Wir müssen die Feste haben, und sollten wir auch bis über die Enkel in Blut waten“. Der greise Feldherr versuchte auch wieder sein altes Mittel, wodurch er Polen und Ungarn besiegte: er bot dem Commandanten für die Uebergabe Silistria's 2 Mill. Rubel, kam aber diesmal an dem unredlichen Mann. Der tapfere Mussa Pascha würde im äußersten Falle sich eher mit der Besatzung in die Luft gesprengt haben, als daß er das Bollwerk, welches er seinem Vaterlande bis zum Tode bewahrte, den Feinden überliefert hätte. Leider bestätigte sich die Nachricht, eine Granatenkugel traf und tödtete ihn. Aber der Geist der aussharrenden Tapferkeit, welchen das heldenmuthige Beispiel des Verstorbenen angefaßt hat, ist noch nicht verschwunden: Silistria vertheidigt sich nach wie vor eben so brav unter der thatsächlichen Leitung eines frühern preuß. Offiziers Namens Grach. Das Stürmen haben die Russen aufgegeben und dafür den langsamern, aber sicherern Weg des Minirens gewählt; sie würden solcherweise endlich zum Ziele gelangen, wenn nicht unterdeß die von Omer Pascha abgesandten Entsatztruppen auch diesen Plan vereitelten. Zunächst handelt es sich um Eroberung des Forts Abdul Medschid, es hat 60 Kanonen und wird durch dreifache Mauern, von Felsengestein erbaut, geschützt und steht durch einen unterirdischen Gang mit der Hauptfestung in Verbindung. Alle 5 Tage werden die Truppen des Forts abgelöst, wobei immer zwei Ausfälle gemacht werden, die meistens günstig für die Belagerten ablaufen. Am 3. Juni lockten sie die Russen auf eine Mine und sprengten diese dann; das dadurch angerichtete Blutbad war entsetzlich, es sollen mehrere Tausende umgekommen sein. In der Nacht auf den 8. Juni machten die Türken wieder einen Ausfall, zerstörten die

sämmtlichen Annäherungswerke der Russen und verschütteten ihre Minen. — Nach den neuen Nachrichten sind die Russen später noch unglücklicher gewesen; am 10. Mai wurde Fürst Paskewitsch durch eine Kanonenkugel verwundet, worauf er das Commando an Gortschakoff übertrug und sich nach Jassy zurückzog; ferner ist dem General Schilder, der die Minirarbeiten leitete, ein Bein abgeschossen, und mußte er sich ebenfalls vom Kampfsplatze zurückziehen. Noch spätere Berichte melden sogar, daß auch Fürst Gortschakoff verwundet ist, am 13. Juni Entsatztruppen sich mit der Besatzung von Silistria vereinigt, die Russen darauf die Belagerung aufgehoben und sich größtentheils über die Donau zurückgezogen haben. Bestätigt sich dies alles, dann wäre Rußland's Macht so gebrochen, daß sie für's Erste keinen Fortschritt wieder machen kann, da 30,000 Engländer und Franzosen jetzt in Barna sind, also Omer Pascha unterstützen können. Wie muß des Czaren Stolz verwundet sein, er, der stets Siegreiche, muß solche Niederlagen erleben!

Einen Begriff, wie zerstörend der Krieg wirkt, kann man sich machen, wenn man liest, daß die Stadt Basardschick, sonst 18,000 Einwohner zählend, gar nicht mehr existirt. Bald von den Russen, bald von den Türken besetzt, waren die Einwohner der beständigen Plünderungen, die ihnen endlich Alles raubten, müde und verließen die Stadt. Die Häuser sind nun ein Aschenhaufen.

Aus Konstantinopel wird bestätigt, daß Schamyl am 5. nur noch zwei Tagemärsche von Tiflis in verschanzter Stellung stand und fortwährend mehr Gebirgsböcker an sich zog. Alle Vortheile, die die Russen seit 30 Jahren in Circassien errangen, haben sie aufgeben müssen, ihre Forts an der Küste sind entweder zerstört oder von den Türken oder Tscherkessen besetzt; letztere werden von französischen Offizieren organisiert. Das sind die Wirkungen der Anwesenheit der englisch-französl. Flotte im Schwarzen Meere; — mehr durfte der des Krieges und der Verhältnisse Kundige nicht erwarten. — Die Zahl der dort

von den Engländern aufgebracht Prisen beläuft sich auf 24. — Der größte Theil der Flotte liegt bei Wara und glaubt man, daß man die dort befindlichen Truppen auch zu einem Angriff auf Sebastopol von der Landseite verwenden wird.

Ostsee. Admiral Plumridge's fliegendes Geschwader schwärmt an den Küsten des baltischen Meerbusens und vernichtet das Kriegsmaterial des Feindes. In Brahestadt lag ein Theil der russischen Scheerenflotte, da erschien Plumridge und forderte ihre Auslieferung, als dies verweigert wurde, schoß er sie, so wie andere Fahrzeuge, Schiffe auf den Werften, eine Menge Speicher mit Theer und Schiffsbauholz u. s. w. in Brand. Der Schaden wird auf mindestens 350,000 Silberubel geschätzt. Nebenlich ging's in Uleaborg zu. Die Einwohner beider Städte flüchteten und die kleine Kosakenbesatzung hatte sich bei Annäherung der Engländer entfernt. Ostwind und Regen retteten Uleaborg, da diese Stadt so leicht von dem grausenhaft großartigen Brand der Werften und Theermagazine (70,000 Tonnen) ergriffen worden wäre. Plumridge hatte versprochen, Privateigenthum, sofern es nicht Kriegscontrebände sei, und die in mitten der Stadt gelegene Militaircaserne zu schonen, verlangte dagegen Lebensmittel zu halbem Preis. Er bewerkstelligte diese Unternehmungen mit 4 Dampffregatten und einer Anzahl Kanonenböte. 50 Engländer gingen in die Stadt, 300 blieben in den Bötten. — Daß bei diesen kühnen Kriegszügen mitunter auch die Engländer Verluste erleiden, ist nicht anders zu erwarten, so wurde bei Neu-Karloburg ein Boot mit 36 Mann, welches sich zu weit vorgewagt, von den Kosaken total vernichtet. — Haben die Engländer bei diesen Spähefahrten den Russen schon so viel Schaden zugefügt, was wird nun erst werden, wo sie mit den Franzosen vereinigt sind und zu Hauptangriffen schreiten. Eine telegraphische Depesche meldet: Die franz. Flotte, welche sich der Uebung halber so lange unterwegs aufgehalten hat, stieß am 13. Juni, 18 Segel stark, zu der engl. unter Napier, der 29 Segel bei sich hatte. Sie lagen der Zeit bei Wadöfund, 18 engl. Meilen von Sweaborg, welches sie aber nicht angreifen, sondern direct auf Kronstadt los wollten.

Rußland. Die Stimmung ist sehr gedrückt. Handel und Fabriken liegen darnieder; die Bauern müssen für die Regierung für halbe Bezahlung in Papiergeld fahren. — Da die letzten Regierungs-Kasse noch nicht die nöthige Anzahl von Rekruten ergaben, so sind die Aushebungsmaßregeln neuerdings sehr verschärft worden.

Großbritannien. Das Transportschiff „Europa“ ist am 31. Mai auf der Fahrt von England nach dem Mittelmeer verbrannt. Es hatte 50 Dragoner nebst deren Pferden und Heuvorräthen an Bord; das schlecht verpackte Heu entzündete sich und setzte bald das ganze Fahrzeug in Flammen. Das Pulver warf man noch glücklich über Bord, sonst aber waren die Lösungsversuche fruchtlos. 12 Dragoner, 1 Frau und 2 Officiere kamen dabei um, die übrigen wie auch die Pferde wurden gerettet.

Oestreich. Mit Spannung erwartet man Antwort auf die am 3. Juni nach Petersburg gesandte Note, denn von ihr hängt es ab, ob Oestreich gegen Rußland in's Feld rücken muß; 300,000 Mann stehen für diesen Fall bereit. Der Czar wird sich vielleicht zur Räumung der Fürstenthümer, zu einem Waffenstillstande bereit erklären, um wo möglich Oestreich und Preußen von den Westmächten zu trennen; er weiß wohl, daß die letzteren sich mit der einfachen Herstellung des Zustandes vor dem Kriege nicht zufrieden geben können, daß sie Garantie für die Zukunft und Kriegskostenentschädigung verlangen werden; aber er hofft, Oestreich wird genügsamer sein. Der franz. „Moniteur“ behauptet, auch Oestreich, die wahre Sachlage erkennend, verlangt mehr. — Es wird wenigstens jetzt schon, im Einverständniß mit England und Frankreich, über die Besetzung türkischer Provinzen durch östreichische Truppen in Konstantinopel unterhandelt.

Preußen. Der Prinz von Preußen, nachdem er die Strapazen der Gratulationen zu seiner silbernen Hochzeit (am 11. Juni) glücklich überstanden, begleitet den König auf einer Reise nach den östlichen Provinzen. — Die erste Hälfte der Anleihe von 30 Mill. wird flüssig gemacht; Verhandlungen mit Rothschild deshalb sind abgebrochen.

Deutschland. Bamberg und Tetschen müssen den Zeitungen noch vielen Stoff zu Betrachtungen geben, indes läßt sich die Geschichte durch beide nicht aufhalten. Die Monarchen Oestreich's und Preußen's beschloßen zu Tetschen, die orient. Angelegenheit nicht vor den Bundestag zu bringen, während die Staaten der Bamberger Konferenz verlangten, daß der Bundestag zu späteren Friedensverhandlungen als Gesamtmacht zugezogen, daß die Donau frei, Griechenland erhalten und auch an die Westmächte eine Aufforderung zur Räumung der Türkei gerichtet werde. Man kann es den Großmächten nicht verdenken, wenn sie diese Bambergereien auf sich beruhen lassen.

St. Petrus und die Russen.

Der „Courier de Lyon“ enthält folgenden Brief aus Konstantinopel:

„Es scheint, daß man, selbst im Generalstabe der russischen Armeen, sich unter Freunden erlaubt, über die immer siegreichen Bulletins der Generale zu scherzen. Besonders ist es der Fürst Menzikoff, welcher seine hohe, ihm Ungestraftheit sichernde Stellung an der Spitze der altrussischen Partei mißbraucht, um sich öffentlich mit unbarmherziger Laune über seinen Collegen Gortschakoff lustig zu machen. Er ist zu Sebastopol, wo er die ganze russische Flotte des schwarzen Meeres kommandirt; ein Commando, welches die Gegenwart der allirten Escadres zu einer wahren Sinecure macht. Seine gezwungene Unthätigkeit hat seinen ohnehin galligten Charakter noch mehr versäuert und die Prahlereien Gortschakoff's steigern seine Erbitterung.“

Eines Morgens, als die Officiere die gewöhnliche und pflichtmäßige Aufwartung zu machen kommen, sind

sie sehr erstaunt, ihren Großadmiral noch im Schlafrock zu finden. Sie erkundigen sich angelegentlichst nach seiner Gesundheit.

— Nein, erwidert Menzikoff, ich bin keineswegs krank, aber mich beschäftigt ein geheimnißvoller Traum, der mich stört und den ich Ihnen durchaus mittheilen muß. Ich träumte, daß ich im Vorzimmer des Paradieses war, als es an die Pforte klopfte.

— Wer ist da? fragte Petrus.

— Wir sind 600 Franzosen.

— Wo kommt Ihr her?

— Wir wurden in einem Kampfe in Afrika getödtet.

— Wartet einen Augenblick, damit ich mich zuvor von der Wahrheit überzeuge.

Der heilige Pfortner durchblättert den „Moniteur“, vergewissert sich, daß die angegebene Zahl richtig ist, schiebt den Riegel zurück, und meint zu den Troupiers:

— Ihr seid zwar keine besonders gute Christen, aber was schadet es! immer herein, weil Ihr nicht gelogen habt.

Abermals pocht es an die Pforte.

— Wer da?

— Wir sind 900 von den Sikhs in Ostindien getödtete Engländer.

Und Petrus vergleicht die Zahl mit den officiellen Rapporten der Regierung, öffnet dann den Nothröcken die Thür und ruft:

— Immer näher! Ihr seid zwar nicht viel werth, aber die Rechnung stimmt.

Und zum dritten Male donnert es an die Pforte.

— Was ist denn das für ein Spectakel? fragte Petrus.

— Wir sind 1200 Russen.

— Schön, meine Kinder; und welcher Wind hat Euch denn hergeblasen?

— Wir kommen von den Ufern der Donau, wo wir für den heiligen orthodoxen Glauben von den Heiden erschlagen wurden.

— Das ist ja prächtig! aber einen Augenblick Geduld, ich muß meine Papiere consultiren.

Und alsbald durchstöbert er eifrig die letzten Nummern der officiellen „Petersburger Zeitung“, schlägt jedoch auf einmal zornig das Buch zu und schreit durch's Schlüßelloch:

— Geht zum —, Ihr abscheulichen Windbeutel! Haltet Ihr mich für einen Dummkopf? Ihr wollt 1200 Mann stark in das Paradies eingehen und aus dem Bulletin Gortschakoff's ersehe ich, daß Ihr nur zwei Todte gehabt habt. Fort mit Euch! oder ich lasse den Cerberus los.“

Die Hauptschule.

Obgleich in diesem Blatte schon oft darauf aufmerksam gemacht wurde, wie nothwendig eine Veränderung im Volksschulwesen unseres Ortes sei, so wird es doch nicht überflüssig sein, noch einmal auf dies Thema zurückzukommen. Wenn man auch durch Scheingründe

zu beweisen suchte, daß für die Hauptschule viel geschehen sei und nur für die Bürgerschule mehr von der Gemeinde geschehen müsse, daß erstere vollkommen genüge und zur Verhinderung der Ueberfüllung ja die Bürgerschule als Ableiter vorhanden sei, so wird doch Jeder, der die Sache vernünftig und vorurtheilsfrei betrachtet, wissen, was auf solche Gründe zu geben ist. Nur die letzte Behauptung möchte etwas Wahres enthalten. Leider hat die Bürgerschule das Interesse derer, die den Werth der Schulbildung zu schätzen wissen, von der Volksschule abgelenkt; wenn es die Cassé erlaubt, schicken diese ihre Kinder zur Bürgerschule, und bekümmern sich wenig darum, wo und wie die Kinder anderer Leute unterrichtet werden. Diejenigen unserer Mitbürger, die ihre Kinder in der Hauptschule unterrichten lassen, haben theils zu wenig Sinn für das geistige Wohl ihrer Kinder, theils wagen sie es nicht, sich über die mangelhafte Schuleinrichtung zu beklagen, weil sie überzeugt zu sein glauben, daß ihre Klagen doch nichts helfen würden.

Freilich sollte man von unsern Ortsbehörden erwarten, daß diese eine Aenderung veranlassen. Leider spielt aber bei vielen der Egoismus eine Hauptrolle und solche, die bei jeder ähnlichen Verbesserung an die Größe ihres Beitrages denken und von dieser Verbesserung nicht unmittelbar Nutzen haben, werden eine solche Sache eher zu verhindern, als zu befördern suchen.

Unsere Dorfschulen sind nach und nach verbessert und bisher durch die Freigebigkeit des Patrons jährlich unterstützt worden, aber wir selbst thun für die Verbesserung der Hauptschule wenig oder nichts. Es ist ein Unglück, daß Verbesserungen ähnlicher Art immer von oben her befohlen werden müssen, und nicht die Leute von selbst ihr wahres Interesse einsehen.

Barel ist auch ohne Unterstützung von oben im Stande, sein Volksschulwesen zu verbessern, wenn nur der Wille da wäre. Was die Bareler können, zeigt die Bedeutung, zu der sich unser Ort unter eben nicht sehr günstigen Umständen emporgeschwungen hat. Nur in Beziehung auf das Volksschulwesen sieht es bei uns so arg aus, wie wohl in keinem andern Orte unseres Landes. In Oldenburg hat die Knabenschule ca. 180 Kn. in 4 Klassen (5 Lehrer), die Mädchenschule ca. 190 M. in 4 Kl. und die sog. Freischule ca. 120 Kd. in 3 Kl. Die Knabenschule zu Sever hat ca. 220 Kn. in 4 Kl. und die Mädchenschule das. ca. 240 M. in 6 Kl. Die Volksschule zu Delmenhorst hat in 4 Kl. ca. 240 Schüler, die Hauptschule in Barel aber in 4 Kl. ca. 480 Schüler.

Auch noch andere mangelhafte Einrichtungen könnten angeführt werden, wenn man nicht befürchten müßte, das blühende und wohlhabende Barel allzusehr zu beschämen.

In Oldenburg und Sever zc. soll es Sitte sein, daß sich die Bürger und die Lehrer rühren, wenn die Schülerzahl zu groß und das Schulgebäude zu klein wird. Haben denn die Bareler keine Liebe zu ihren Kindern und kein — Geld?



Schnell entflieh' des Lebens schönste Stunden,
 Ob genossen, oder nicht, dahin;
 Phänomenen gleich sind sie verschwunden,
 Haschend nur genießt der frohe Sinn;
 Immer flüchtig ist das falsche Glück:
 Aber Liebe hält es stets zurück!

Traulich winket mir von fern
 Hold und süß ein liebes Bild;
 Schwärts glänzt ein heller Stern
 Meinem Auge laus't und mild —
 Seele, folge diesem Stern.

Leicht und froh verleb't der Knabe
 Unter Scherz und Spiel die Stunden.
 Doch der Jüngling tobt und stürmet,
 Wagt und jaget ungebunden;
 Ich indes entflieh' dem wilden Treiben
 Gern und freudig, seit ich Dich gefunden.

Träumend geht der Jüngling durch das Leben,
 Heil'ge Ahnung schwellt seine Brust.
 Einer süßen Sehnsucht hingegeben,
 Ist das Herz zugleich voll Schmerz und Lust:
 Lebend muß es zwischen Sorg' und Hoffnung schweben.
 Ewig selig, sich geliebt zu wissen;
 Nur ein Gott kann größ'res Glück genießen!

Vergeltet nicht Böses mit Bösem —

spricht der Hund und handelt danach, wie es Menschen leider selten thun. Ein junger Pariser, seines Hundes überdrüssig, fuhr mit ihm auf die Seine und warf ihn hinein und vereitelte dessen Bemühungen, am Boote in die Höhe zu klimmen, immer leidenschaftlicher durch Stöße, da der Hund nun einmal ersaufen sollte. Wie er sich nun so durch die Lebensliebe des Hundes immer mehr in Leidenschaft bringen ließ, verlor er das Gleichgewicht und fiel in's Wasser, wo er mit Stiefeln und Sporen jämmerlich ertrunken wäre, hätte ihn der Hund nicht gepackt und so lange über dem Wasser erhalten, bis Hülfe herbeikam.

Kirchennachrichten.

Im Monat Mai d. J. wurden getauft:

Eine Tochter des W. Landwehr, Fabrikarbeiters zu Varel; eine Tochter des A. W. Mencke, Kaufmanns zu Varel; ein Sohn des R. W. Hayessen, Landmanns zu Hohenberge; eine Tochter des J. A. Bartels, Anbauers zu Jethausermoor; ein Sohn des J. D. Popken, Tagelöhners zu Seggehorn; eine Tochter des D. Diers, Häuslings und Schustermeisters zu Winkelsheide; ein Sohn des G. S. Rathmann, Einwohners zu Neuenwege; ein Sohn des J. Brunken, Häuslings zu Altjührden; eine Tochter des H. G. Disterloh, Arbeiters zu Hohenberge; ein Sohn des G. A. Wessels, Anbauers zu Dangastermoor und Fabrikarbeiters; ein Sohn des W. Janßen, Häuslings zu Winkelsheide; ein Sohn des J. F. Heinen-Hollerorth, Schneidermeisters zu Varel; ein Sohn des C. F. W. A. Poggenhorn, Schneidermeisters zu Dangast; ein Sohn des J. F. Böcker, Fabrikarbeiters zu Varel; eine Tochter des J. Suhren, Landmanns zu Feringhave; ein Sohn des J. D. C. Brockhaus, Goldarbeiters zu Varel; ein Sohn des D. Theresfeld, Tagelöhners zu Winkelsheide; eine Tochter des J. H. Bülter, Häuslings zu Winkelsheide; eine Tochter des F. Chr. Dreyer, Steueraufsehers zu Varel; eine Tochter des

D. Brumund, Anbauers zu Moorhausen; eine Tochter des G. Lübbers, Kaufmanns und Müllers zu Varel; eine Tochter des H. Mahlfest, Births zu Varel; eine Tochter des W. H. Brinmann, Schneidermeisters und Altenkötters zu Altjührden; ein Sohn des R. Wiemken, Webers zu Obenstrohe; ein unehelicher Knabe.

Copulirt:

Carl Heinrich Köben, Seifensiedereiarbeiter zu Varel, und Gesche Margr. Gerdes aus Feringhave; Jürgen Diederich Metjen zu Seggehorn, und Amt Margr. Eilers aus Lange; Reinhard Gerhard Köhne, Arbeiter zu Varel, und Anna Maria Tebben aus Cleverns; Anton Müller, Arbeiter zu Winkelsheide, und Margr. Schürmann aus Obenstrohe; Joh. Hinr. Wragge, Maurergeselle zu Varel, und Marie Elisabeth Gerdes daselbst; Diederich Puhlmann, Arbeiter zu Seggehorn, und Johanne Margr. Cathr. Hummels aus Winkelsheide; Johann Diederich Praß, genannt Cordes, Arbeiter zu Varel, und Cathr. Elisabeth Cordes daselbst; Carl Heinrich Koopmann, Maler zu Varel, und Anna Wesper aus Neuborf; Hermann Thien, Landmann zu Borgstede, und Gesche Margr. Hoffenke aus Winkelsheide; Christoph Pieper, Dienstknecht zu Varel, und Charlotte Elise Margr. Lüers aus Kollstede; Johann Wilken, Feuerling zu Wüppel und Wittwer, und Anna Marie Hemmie-Oltmanns aus Westertoy; Johann Christian Carstens, Arbeiter, wohnhaft am Langendamms bei Varel, und Friederike Margr. Störmer aus Obenstrohe; Diederich Kalle, Eisengießereiarbeiter zu Varel, und Etta Christina Dorothea Willen aus Stebedorf im Amte Esens; Diederich Stulle, Feuerling in Altjührden, und Anna Elisabeth Spiekermann daselbst; Bernhard Hermann Menckens, Zimmermann zu Borgstede und Wittwer, und Louise Charlotte Engel Mühlenbrock aus Drohne, im Ksp. Dielingen; Johann Hermann Lamken, Fabrikarbeiter zu Varel, und Anna Meida de Boer aus Emden; Johann Friedrich Ekten, Feuerling zu Obenstrohe und Former in der Eisengießerei, und Talle Margr. Streckmann daselbst; Johann Hinrich Schtalos, Fabrikarbeiter zu Varel, und Johanne Marie Christiane Figue aus Flechtendorf im Fürstenthum Waldeck; Johann Diederich Dholt, Feuerling zu Hohenberge, und Anna Elisabeth Hillen aus Neufüden im Ksp. Rastede; Heinrich Wilhelm Gustav Sieffen, Landmann zu Dangast, und Anna Margr. Hellmers aus Spohle; Diederich Ullers, Landmann zu Varel, und Helene Wilhelmine Hanken aus Altjührden; Anton Theodor Boden, Maler zu Varel, und Wittwer, und Margr. Cathr. Brunken aus Aftede; Johann Bögel, Tagelöhner zu Neuborf, und Johanne Marie Scheper aus Bockhorn; Hermann Christian Lehmbusch, Zimmermeister zu Altjührden, und Meta van Ohlen aus Kleinholten im Distriet. Ksp. Hollen; Berend Hinrich Doodt, Klempnermeister zu Varel, und Antje Henrika Brunken aus Egelingen in Distrietland.

Beerdigt:

Christian Friedrich Logemann aus Varel, alt 39 Jahr 12 Tage; Johanne Helene Elisabeth Brunken aus Feringhave, alt 2 Jahr 11 Monat 11 Tage; Lena Cathr., geb. Jürgens, verhehelichte Kathmann, aus Neuenwege, alt 35 Jahr 9 Monat 19 Tage; ein ungetaufter Sohn des Albert Hellmers, Anbauers zu Neuenwege, alt 4 Tage; Johann Friedrich Hader, Tagelöhner zu Altjührden, alt 48 Jahr 7 Monat 5 Tage; Friedrich Heinrich Lübbers, Hausmann zu Varel, alt 36 Jahr 3 Monat 7 Tage; Talle Margr., geb. Bröge, verwittwete Eilers-Johanns, aus Streck, alt 67 Jahr 8 Monat 8 Tage; Diederich Gerhard Lietjen, Schustermeister zu Obenstrohe, alt 38 Jahr 3 Monat 13 Tage.

Zur neuesten Tagesgeschichte.

Ein Angriff der Engländer auf Gamla = Carleby ist mißlungen; 3 Offiziere sind gefallen, 2 Offiziere und 14 Matrosen verwundet; Mate Marphy und 28 Matrosen gefangen; ein Boot ist von den Russen genommen.